

Bekanntmachung.

Der höchste und niedrigste bei uns angezeigte Verkaufspreis des Roggenbrodes vom 1. November 1859 an bis auf Weiteres ist:

I. Das Pfund Brod erster Qualität:

höchster Preis 11 Pfennige

bei den Bäckermeistern

Büchner, Grimma'sche Straße Nr. 31, — Schatz I, Schützenstraße Nr. 21,
und bei den Landbrodbäckern

Nr. 7. Schichtholz,
: 8. Depparade,
: 11. Heinrich,
: 14. Sander,
: 18. Dettler,
: 19. Föhring,
: 24. Jungbanns,

Nr. 25. Nidel,
: 26. Alexzig,
: 27. Frenkel,
: 30. Stobr,
: 31. Schmidt,
: 32. Bender,
: 36. Kleeberg,

Nr. 37. Reinhardt,
: 40. Schwarzburger,
: 42. Reinhart,
: 47. Richter,
: 49. Biermann,
: 51. Melzer,
: 66. Leonhardt,

Nr. 68. Gennicke,
: 70. Einz,
: 80. Gzner,
: 84. Schumann,
: 97. Günther,
: 101. Trautmann,
: 105. Klobß;

niedrigster Preis 8 Pfennige

bei den Bäckermeistern Kühne, Zeiger Straße Nr. 25, — Luther, Nicolaisstraße Nr. 12.

II. Das Pfund Brod zweiter Qualität:

höchster Preis 10 Pfennige

bei den Landbrodbäckern

Nr. 7. Schichtholz,
: 8. Depparade,
: 11. Heinrich,
: 14. Sander,
: 18. Dettler,
: 19. Föhring,
: 24. Jungbanns,

Nr. 25. Nidel,
: 26. Alexzig,
: 27. Frenkel,
: 30. Stobr,
: 31. Schmidt,
: 32. Bender,
: 36. Kleeberg,

Nr. 37. Reinhardt,
: 40. Schwarzburger,
: 42. Reinhart,
: 49. Biermann,
: 51. Melzer,
: 68. Gennicke,
: 70. Einz,

Nr. 80. Gzner,
: 84. Schumann,
: 97. Günther,
: 101. Trautmann;

niedrigster Preis 8 Pfennige

bei den Bäckermeistern

Arras, Halle'sche Straße Nr. 4,
Bilz, Friedrichstraße Nr. 1,

Böhme, große Fleischergasse Nr. 1,
Sebert, Frankfurter Straße Nr. 56,
Weifinger, Nicolaisstraße Nr. 21,

Grashof, Ulrichsgasse Nr. 5,
Schurrbusch, Glockenstraße Nr. 6,

in der Brodbäckerei des St. Johannishospitals, bei dem Productenhändler Kühn, Katharinenstraße Nr. 9,
und bei dem Landbrodbäcker Nr. 62. Schladig.

Leipzig, den 29. October 1859.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Berger.

Schmidt.

Bekanntmachung.

Die beiden an dem Ausgange der Halle'schen Straße gelegenen, einzeln stehenden Gebäude, die ehemaligen Thorhäuser, sollen mit Vorbehalt der Auswahl unter den Licitanten, so wie jeder sonstigen Verfügung gegen sofortige Baarzahlung auf den Abbruch versteigert werden. Wir haben hierzu

Dienstag den 1. November dieses Jahres

anberaumt und fordern die Kauflustigen auf, an diesem Tage **Vormittags 11 Uhr** in der Rathsstube sich einzufinden, ihre Gebote zu eröffnen und sich sodann weiterer Entschlieung zu gewärtigen.

Die näheren Bedingungen des Abbruches sind bei unserem Bauamte einzusehen.
Leipzig, den 24. October 1859.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Koch.

Gerutti.

Tagesbefehl an die Communalgarde zu Leipzig

den 25. October 1859.

Auf **Feueralarm** rücken vom 1. November d. J. Mittags 12 Uhr an das II. und III. Bataillon zum **Feuerdienst** aus und zwar besetzt das II. Bataillon die Brandstätte, das III. stellt sich in der Nähe derselben als Reserve auf.

Das I. und IV. Bataillon treten, als zweite Reserve, erst dann in Dienst, wenn nach dem Ausrücken der beiden erstgenannten, im Feuerdienst stehenden Bataillone **Appell** geschlagen werden sollte.

In Bezug auf Escadron und sonst verbleibt es bei den bisherigen Anordnungen.

Das Commando der Communalgarde.
H. W. Reumeister, Commandant.

Schiller in Leipzig.

(Fortsetzung.)

Während Schiller am Don Carlos und am ersten Heft der Thalia eifrig zu arbeiten begann, wurden ihm die Mannheimer Verhältnisse immer unangenehmer und endlich peinlich. Er beschäftigte sich abermals ernstlich mit dem Gedanken, das Studium der Medicin wieder aufzunehmen, hauptsächlich um eine gesicherte Existenz zu gründen und mit einem geliebten Weibe, nach dem er hie und da mit einiger Hast sucht, Ruhe und häusliches Glück nach einem bewegten Leben zu finden. In diesen Drangsalen, aber erst elf Monate nach Empfang der Sendung aus Leipzig, gedachte er der unbekanntenen Seber, und damit knüpfte sich die für das ganze Leben Schiller's segensvolle Freundschaft mit Körner an. Der Brief an das Doppelpaar guter Menschen ist vom 7. September 1784 aus Mannheim datirt und lautet:

Nimmermehr können Sie mir's verzeihen, meine Werthe, daß ich auf Ihre freundschaftsvollen Briefe, auf Briefe, die so viel Enthusiasmus und Wohlwollen gegen mich athmeten, und von den schätzbarsten Zeichen Ihrer Güte begleitet waren, sieben Monate Schweigen konnte. Ich gestehe

es Ihnen, daß ich den jetzigen Brief mit einer Schamröthe niederschreibe, welche mich vor mir selbst demüthigt, und daß ich meine Augen in diesem Moment wie ein Feiger vor Ihren Zeichnungen niederschlage, die über meinem Schreibtisch hangen, und in dem Augenblick zu leben und mich anzuklagen scheinen. Gewiß, meine vortrefflichen Freunde und Freundinnen, die Beschämung und die Verlegenheit, welche ich gegenwärtig leide, ist Rache genug. Nehmen Sie keine andere mehr. Aber erlauben Sie mir nur einige Worte — nicht um diese unerhörte Nachlässigkeit zu entschuldigen, nur sie Ihnen einigermaßen begreiflich zu machen.

Ihre Briefe, die mich unbeschreiblich erfreuten und eine Stunde in meinem Leben auf das Angenehmste aufgehell haben, trafen mich in einer der traurigsten Stimmungen meines Herzens, worüber ich Ihnen in Briefen kein Licht geben kann. Meine damalige Gemüthsfassung war diejenige nicht, worin man sich solchen Menschen, wie ich Sie mir denke, gern zum erstenmal vor's Auge bringt. Ihre schmelzgeliche Meinung von mir war freilich nur eine angenehme Illusion — aber dennoch war ich schwach genug zu wünschen, daß sie nicht allzu schnell aufhören möchte. Darum,